



Zelgensysteme widerspiegeln Dorfentwicklung

Wie sich die Teilung des Fronhofes auswirkte (Siedlungsgeschichte 4)

Archäologische Funde bäuerlicher Wohnbauten sind in unserer Gemeinde selten. Das ist nicht verwunderlich, gehörten hier doch noch im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit Häuser zur Fahrhabe, waren also nicht mit dem Grundstück fix verbundene Immobilien wie heute. Umso entscheidender werden damit schriftliche Quellen, die uns über Hofstätten und deren bestehende oder fehlende Bebauung zu einem bestimmten Zeitpunkt Auskunft geben.

Aus zehntentechnischen Gründen war nur wichtig, welches Land wie bebaut wurde. Das hielt man denn auch fest, so dass wir heute davon wissen. Häuser hingegen wurden erst viel später zum Steuersubstrat, tauchen also in den frühen Quellen höchstens indirekt auf.

Auch darüber berichtet Konrad Wanners Dissertation «Siedlungen, Kontinuität und Wüstungen im nördlichen Kanton Zürich».

Dünn besiedeltes Land an Rhein und Glatt

Bereits im frühen 14. Jahrhundert veränderte sich die Landwirtschaft grundlegend. Nach dem Ende der warmen Zeit des Hochmittelalters (1150-1300) mussten verschiedene Aktivitäten aufgegeben werden. Die Grundbesitzer begannen, den Grossbetrieb in Chälen in kleinere Einheiten aufzuteilen. Zeuge der Veränderungen ist auch der Abgang von Ruiwenhusen zur Wüstung, wie in der letzten Ausgabe (MGW, April 2004) beschrieben.

Das 15. Jahrhundert brachte mit dem Alten Zürichkrieg (1436-1450) grosses Unglück über das Unterland, was die Lage für die Grundbesitzer weiter verschärfte, denn die kriegerischen Ereignisse liessen die Bauern zusehends zu Halbnomaden werden. Dies dürfte sich auch in der Besiedlungsdichte unseres Gemeindegebiets niedergeschlagen haben.

In den Zürcher Steuerbüchern ist nur für 1470 ein vollständiger Eintrag für die Gerichtsherrschaft Weiach erhalten. Damals zählte das Dorf 16 Haushalte mit zusammen 48 steuerpflichtigen Erwachsenen über 15 Jahren. Auf den Quadratkilometer kamen in unserer Gegend nur gerade 6½ Erwachsene. Die Gesamtbevölkerung kann aus diesen Angaben zwar nicht abgeleitet werden, sie dürfte aber für Weiach unter 100 Personen gelegen haben, selbst wenn man eine zahlreiche Kinderschar annimmt. Damit war wohl auch die bebaute Landfläche wesentlich kleiner als in späteren Jahrhunderten.

Landabtausch zwecks Effizienzsteigerung

Nach 1470 muss sich eine wahre Bevölkerungsexplosion ereignet haben. Die nomadenartig alle paar Jahre von einer Hofstatt zur nächsten ziehenden Bauern wurden sesshafter. Nun war nicht mehr die arbeitende Hand Mangelware. Das Ackerland wurde knapp. Auch in Weiach musste neues Land unter den Pflug genommen werden, das für den Feldbau nicht mehr so geeignet war wie die fruchtbaren Ebenen gegen Kaiserstuhl und Glattfelden.

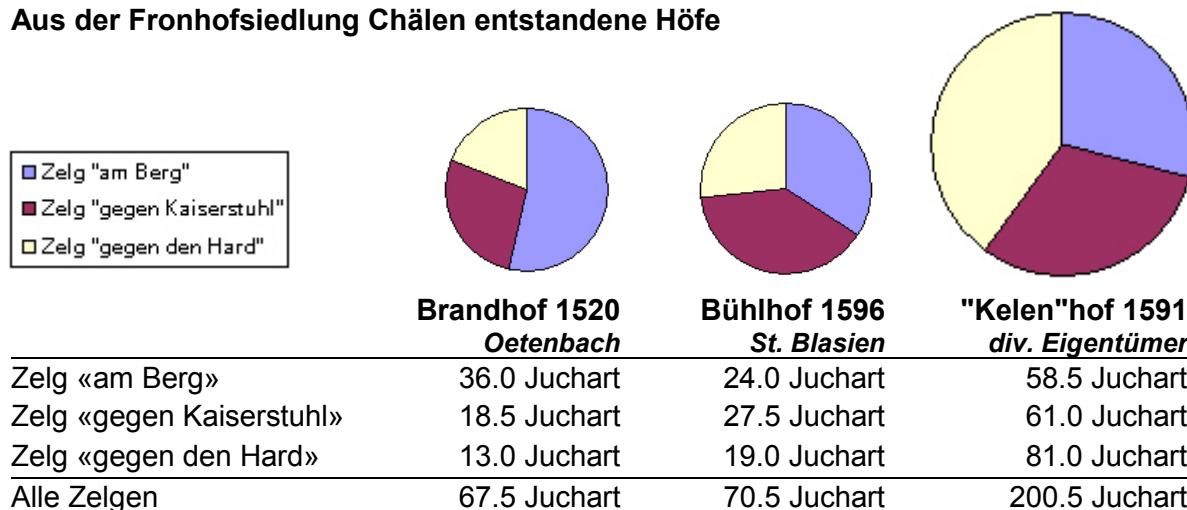
Im ausgehenden Mittelalter dürfte sich die Bevölkerung unseres Dorfes – analog der im restlichen Zürichbiet – bis um das Jahr 1530 fast verdoppelt haben! Sonst hätten sich um 1540 die Wyacher in ihrer Petition um Zuteilung eines eigenen Pfarrers wohl kaum selber als «*ein erbar, gross Volck*» bezeichnet.

Man darf annehmen, dass auch versucht wurde, den Ertrag durch geeignete Landeinteilung zu vergrössern. Landumlegungen gehen nach Wanner aus den Quellen eindeutig hervor:

«Bei der Herauslösung des Bühlhofs und des Brandhofs aus der alten Fronhofsiedlung [in der Chälen] dürften zahlreiche Grundstücke abgetauscht worden sein. Trotzdem verteilten

sich die Parzellen der meisten Höfe noch im 16. Jahrhundert höchst ungleich über die drei Zelgen des Dorfs. So besass der Brandhof 1520 36 Juchart in der Zelg "am Berg" (Südlicher Bereich, zwischen Kelen und Oberdorf), 18 1/2 Juchart in der Zelg "gegen Kaiserstuhl" (nordwestlicher Bereich) und sogar nur 13 Juchart in der Zelg "gegen den Hard" (nordöstlicher Bereich). Zum Bühlhof gehörten 1596 24 Juchart in der Zelg "am Berg", 27 1/2 Juchart in der Zelg "gegen Kaiserstuhl" und 19 Juchart in der Zelg "gegen den Hard". Der dritte aus dem alten Kelen herausgewachsene Hof verzeichnete 1591 58 1/2 Juchart in der ersten, 61 Juchart in der zweiten und ca. 81 Juchart in der letzten Zelg.¹»

Aus der Fronhofsiedlung Chälen entstandene Höfe



Alle drei Höfe sind ansehnliche bis äusserst stattliche Betriebe – selbst nach den aktuellen agrarindustriellen Massstäben der Schweiz. 10 Juchart entsprechen 3.6 Hektaren. Brand- und Bühlhof hätten also je ca. 25 ha umfasst, der grosse Hof in Kelen sogar 72 ha! Diese Höfe wurden allerdings von mehreren Bauern gemeinsam bewirtschaftet, wobei einer von ihnen als Meier den Grundzins einzog und als Ansprechpartner für die Eigentümer fungierte.

Woher kommen die ungleichen Anteile an den Zelgen?

Obwohl fast 70 Jahre zwischen der Quelle zum Brandhof und den beiden Fundstellen zum alten Fronhof in Chälen und dem Bühlhof liegen, fällt die stetig ungleiche Verteilung auf:

«Hätten die aus der Fronhofsiedlung entstandenen Höfe die grösste Anbaufläche stets in der gleichen Zelg besessen, so könnte man das Ungleichgewicht in der Verteilung der Ländereien damit begründen, dass der Grundbesitz des alten Kelen in einer der drei Dorfzelgen aufgegangen sei. Da aber jeder der drei Höfe in einer andern Zelg den grössten Landanteil besass, scheint es, dass ihre Inhaber noch einige Zeit nach der Aufteilung des grossen Herrenhofs in Kelen bestrebt waren, ihr Land zu mehr oder weniger geschlossenen Gütern in der Umgebung der neuen Wohnstätten zu arrondieren.»

Hätten diese Bestrebungen Erfolg gehabt, so wären wohl mehrere Dorfgemeinschaften entstanden. Dadurch dass die Hofstätten aber alle in der Nische platziert wurden, in der auch das heutige Dorf liegt, ergab sich bei zunehmendem Bevölkerungsdruck wohl von selbst eine Konsolidierung der Gemeinschaften Chälen, Bühl und Oberdorf in eine einzige Gemeinde.

Ursprünglich je eigenes Zelgensystem für Dorf und Fronhof

«Dies [die Arrondierung] setzt voraus, dass damals noch mindestens jeder Siedlungsteil ein eigenes Zelgensystem besass und dass das im 16. Jahrhundert in Erscheinung tretende, alle drei Dorfteile umfassende Zelgensystem erst im weiteren Verlauf des Spätmittelalters entstanden ist. Ein Indiz in diese Richtung liefert auch eine Urkunde von 1360, in der das Kloster Oetenbach dem Besitzer des Brandhofs eine Zinsreduktion einräumte, die jeweils für

¹ StAZH F II a 315, Bl. 92r/v. StAZH F II b 245 a, S. 2ff. Urk. Kaiserstuhl, Nr. 282.

das Jahr, "so er die zelge gesnidet, die an den berge lit", Gültigkeit hatte.² Dass damit nicht die Zelg "am Berg" gemeint gewesen sein kann, in der der Brandhof 1520 mehr Land besass als in den beiden andern Zelgen zusammen, liegt auf der Hand. Das Kloster hat ihm den Nachlass sicher nicht ausgerechnet für die Jahre gewährt, in denen er am meisten erntete. Offensichtlich handelte es sich um eine kleinere Zelg, in der nur Aecker des Oberdorfs oder sogar nur des Brandhofs lagen. Diese wurde wohl von zwei andern kleinen Zelgen ergänzt, die dann später zu der Zelg "am Berg" geschlagen wurde, von der 1520 die Rede ist.»

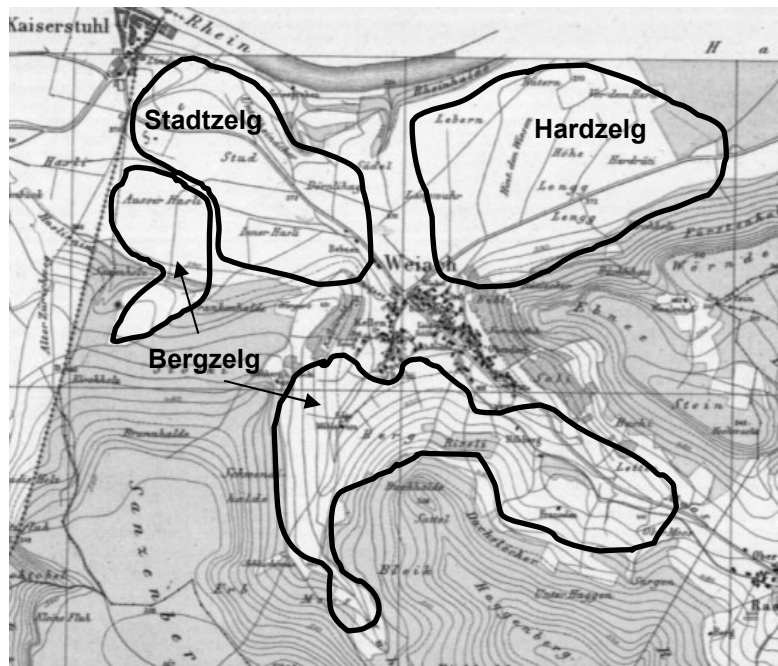
Zelgensystem überdauert Jahrhunderte

Welchen Anteil an der gesamten Wirtschaftsfläche die 121 Hektaren der drei alten Höfe im 16. Jahrhundert ausgemacht haben, ist nicht bekannt. 1850 zählte man in Weiach total 352 Juchart Ackerland und 566 Juchart Wiesen, also 330 Hektar, wovon diese drei Höfe lediglich etwas mehr als einen Drittel ausgemacht hätten. Allerdings war 1850 auch die Bevölkerung mit 752 Einwohnern um etliche Köpfe zahlreicher als drei Jahrhunderte zuvor.

Zumindest die Namen der Zelgen haben in den Jahren danach biblisches Alter erreicht. Der Weiacher Pfarrer und Landwirtschaftspionier Konrad Hirzel erklärte am 13. Oktober 1850 in einem Referat das in Weiach geltende System der Dreifelderwirtschaft.

Diesem System sei sämtliches «Ackerland unterworfen, welches in 3 von einander abge-sonderte Zelgen zerfällt, von denen jede ck. 200 Jucharten halten mag, nämlich:

- A. Die sogenannte Stadtzelg mit dem innern Hasli, auf beiden Seiten der nach Kaiserstuhl führenden Strasse, bis an die Kantonsgränze sich hinziehend. Dieselbe ist am längsten in Kultur u. liefert in der Regel den reichsten Ertrag.
- B. Die Hardzelg zwischen dem Wiesenthal und der Hardwaldung, auf bd. Seiten der nach Glattfelden führenden Hauptstrasse. Sie liefert bis an die noch vor kurzer Zeit nicht regelmässig umgetriebenen sogen. Steinäcker hinab einen ebenfalls schönen Ertrag, zumal in Mittelsommern.
- C. Die Bergzelg, welche alle höher gelegenen Ackerflächen der Gemeinde, die mehr zerstreut an den Abhängen der Berge liegen und das äussere Hasli gegen Fisibach in sich begreift.»



Die 3 Zelgen von Weiach [Basis: «Wildkarte» (um 1846)]

Verwendete Quellen und weiterführende Literatur

- Konrad Wanner: Siedlungen, Kontinuität und Wüstungen im nördlichen Kanton Zürich (9.-15. Jahrhundert). Bern, 1984. ISBN 3-261-03279-0 Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags Peter Lang AG, Europ. Verlag d. Wissenschaften, Hochfeldstrasse 32, Postfach 746, 3000 Bern 9 <http://www.peterlang.ch>
- Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen. Die Rechtsquellen des Kantons Zürich. Neue Folge. Zweiter Teil: Rechte der Landschaft; Erster Band: Das Neuamt; Aarau, 1996. [RQNA] Glossar.
- Feldbau. Referat v. Hr. Konrad Hirzel, Pfarrer, den 13. Oktbr. 1850 (Teil der Ortsbeschreibung Weiach Anno 1850/51)

² StAZH C II 11, Nr. 429 (1360).